BETEILIGUNG + MODERATION MODUL II

- Handeln als Beteiligungsmoderation -

Zielgruppe:

- Um eine Methode oder Prozess an die bestehenden Bedarfe anzupassen, ist es essenziell, die Zielgruppe für das Vorhaben zu bestimmen. Dabei besteht die Kunst darin, Zielgruppen nicht zu weit, aber auch nicht zu eng zu definieren.
- *Def.: Zielgruppe ist erst mal eine Bündelung von Menschen mit gemeinsamen Merkmalen, Eigenschaften und Verhaltensweisen.*
- Es kann im Prozess hilfreich sein, zwischen direkter (z.B. Kitakinder) und indirekter Zielgruppe (z. B. Eltern, Fachkräfte,…) zu unterscheiden, um die Methodik und Zielstellung besser zu schärfen.
- Nützliche Leitfragen für die Definition der Zielgruppe:
    - Wen möchte ich ansprechen? (z.B. junge Menschen, Verwaltungsmitarbeitende)
    - Wen möchte ich nicht ansprechen? (z.B. Rentnerin im Gartenverein)

<u>Zielgruppe bestimmen mit Merkmalen aus der Sozialen Arbeit:</u>

- d*emografische Merkmale* (Alter, Geschlecht, Familienstatus, Wohnort, Einzugsgebiet, Migrationshintergrund usw.)
- *sozioökonomische Merkmale* (Bildungsstand, Erwerbstätigkeit, Einkommen usw.)
- *psychografische Merkmale* (Einstellung, Motivation, Potenziale, Stärken, Schwächen, Wünsche, Hoffnungen usw.)
- *Förderbedarfe* bzw. *Bedürftigkeit* (Gesundheitszustand, Mangel, Defizite, Problembewusstsein usw.)

- Häufig wird die Zielgruppe durch Antragslogiken (PfD-Jugendforum) oder Gesetzten (z.B. SBG VIII) bereits grob umrissen. Sollte aber für den Beteiligungsprozess nochmal definiert werden

<u>Zielgruppenanalyse:</u>

- Neben der Bestimmung der Zielgruppe ist es von Vorteil auch die Lebenswelt der Zielgruppe zu kennen, besonders, wenn man kein Teil dieser Gruppe ist.
- Vorteile sind:
    - Netzwerkpartner zu generieren, die ebenfalls mit der definierten Zielgruppe zusammenarbeiten
    - Zugänge zu kennen
    - Themen zu identifizieren

- Vorgehen:
    - Mit der Zielgruppe in einen Austausch treten, ihnen zuhören, um Interessen und Herausforderungen zu erfahren.
    - Welche Themen/Trends beschäftigen deine Zielgruppe gerade (social Media nutzen)
    - Sinus Studie heranziehen, forscht auch nach Lebensauffassung, Lebensweisen und Werten. Bietet einen guten Überblick über die Lebensphase Jugend in Deutschland

Was unterstützt den Zielgruppenzugang?

- Eigenmotivation
- Netzwerke und Partner*innen, die mit der Gruppe arbeiten
- Niedrigschwelliger Zugang
    - Ort, wo sich die Zielgruppe wohlfühlt und die „Regeln" kennt, barrierearm
    - Uhrzeit angepasst an die Bedarfe der Zielgruppe
    - Mitfahrmöglichkeiten anbieten
- Zielgruppengerechte Ansprache wählen
    - Kanäle der Zielgruppe nutzen (Social Media)
    - Ansprache über Mulitplikator*innen (diese in den Prozess mit einbinden)
    - Peer-to-Peer Ansatz

- Beziehung aufbauen
    - Ernsthaftigkeit in der Beteiligung
    - Wertschätzung des Engagements
    - Verlässlichkeit bieten

Sinus Studie

Die Sinus Studie ist eine qualitativ empirische Untersuchung der Lebenswelt und Soziokulturen von jungen Menschen zwischen 14 und 17 Jahren. Sie wird aller 4 Jahre durchgeführt. Die Jugendstudie von 2020 ist hier komplett abrufbar. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/SINUS-Jugendstudie_ba.pdf.

Beteiligungsprozess und -methoden

Ein Beteiligungsprozess lässt nach dem UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes in verschiedene Schritte aufteilen. Diese werden kurz vorgestellt und mit verschiedenen Methoden unterlegt.

Vorbereitung

In der Phase der Vorbereitung geht es darum alle W-Fragen zur Beteiligung zu klären, damit ein klarer und transparenter Ablauf gewährt werden kann.

1. Wer kümmert sich um den Beteiligungsprozess?
   1a) Verwaltungsverantwortlichkeit
   1b) Umsetzungsverantwortlichkeit
2. Woran wollen Sie junge Menschen beteiligen?
3. Wen bzw. oder welche jungen Menschen wollen Sie beteiligen?
4. Wie groß ist die Entscheidungsmacht?
5. Wie die Mitentscheidung ermöglichen?
6. Was bleibt von der Beteiligung? (Rückmeldung an junge Menschen)

Anhörung

Befragung mithilfe von Comics/ MEMEs

- Junge Menschen stellen ihre Gedanken/ Bedarfe durch Comics da. Dabei kann eine Geschichte individuell weitererzählt werden.
- MEME: ein Bild erhält ein Statement, welches die aktuelle Situation darstellt. https://imgflip.com/memegenerator (kostenlose Plattform zur Erstellung von Memes).

Photovioce

- Gemeinwesen orientierte Beteiligungsmethode
- Menschen bringen in einem Foto ihre Anliegen zum Ausdruck, meist wird es mit einem Satz kommentiert. Diese Bilder dienen als Grundlage, um anschließend Veränderungsprozesse anzuregen.
- Fragestellungen lassen sich individuell anpassen.
- Bsp.: Fotos, was gefällt euch gut und was gefällt euch nicht so gut in eurem Umfeld?
- An welchen Orten fühlt ihr euch wohl / An welchen Orten fühlt ihr euch unsicher?

Stadtbegehung

- Gemeinsam mit der Zielgruppe wird ein Ort/ Weg gelaufen und gemeinsam besondere Punkte (z.B. Gefahren, Aufenthaltsorte, Abkürzungen) besprochen.
- Die Ergebnisse können mithilfe von Videos und Fotos anschließend mit Verantwortlichen diskutiert werden oder diese sind bei der Stadtbegehung dabei.

Minecraft

- Das PC-Spiel Minecraft bietet jungen Menschen die Möglichkeit, bauliche Veränderungen und Verbesserungsvorschläge für ihren Stadtteil/ Gemeinde zu erbauen.
- Analog kann dies auch mit Modellen aus verschiedenen Materialien gesehen (Lego, Papier, Styropor, Holz, PlayMais.
- Die Modelle lassen sich anschließend mit Verantwortungsträgern oder Bürgerdialogen diskutieren und bearbeiten.

Offener Austausch

- Es wird ein lockerer Austausch zwischen jungen Menschen und Politik/ Verwaltung in einem jugendfreundlichen Setting organisiert. Zum Beispiel Gaming Abend oder Pizza und Talk. In diesem Austausch können aktuelle Themen und Anliegen besprochen werden.

Meinung von jungen Menschen ein Gewicht geben

Kinder- und Jugendkonferenzen

- Eine Kinder- und Jugendkonferenz bietet junge Menschen die Möglichkeit, ihre Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit bzw. Verantwortlichen aus Stadt und Politik vorzustellen und zu

bearbeiten. Die Konferenz wird nach den Wünschen und Bedarfen der jungen Menschen organisiert (z.B. in Schule, nachmittags etc.).

Patenschaftsverträge

- Die Anliegen und Bedarfe wurden von jungen Menschen artikuliert. Damit diese nun auch weiterbearbeitet werden, ist es hilfreich Patenschaftverträge über die Anliegen mit Entscheidungstragenden zu schließen. Dabei unterschreiben ein Entscheidungsträger und ein junger Mensch das Anliegen. Mit dem Ziel das Thema voranzubringen z.B. Einbringen in die Ausschusssitzung.

Entscheidung

Kommunale Entscheidungen werden von den gewählten Vertreter:innen getroffen. Trotzdem gibt es auch Räume und Projekte für junge Menschen, in denen sie die Entscheidung treffen.

- Jugendforum entscheidet selbstständig über das Jugendfond (Partnerschaft für Demokratie)
- Jugendgremien mit Entsprechenden Befugnissen, welche über eine Satzung geklärt sind

Rückmeldung

- Es bedarf nach dem Beteiligungsprozess immer eine Rückmeldung an die Teilnehmenden. Dieser „Kommunikationskanal" sollte im Beteiligungsprozess entweder mit den jungen Menschen erarbeitet werden. Z.B. „Wie können wir euch erreichen, wenn das Anliegen weiterbearbeitet wird? Auf der Seite findet ihr Neuigkeiten zu eurem Anliegen!"

Beschwerde

- Im Beteiligungsprozess muss es die Möglichkeit geben, dass sich junge Menschen auch beschweren können, wenn sie sich unwohl im Prozess fühlen. Diese Beschwerde muss ernst genommen werden und darf keine negativen Konsequenzen für den jungen Menschen haben.

Auswahl von Methoden

Jede Methode hat ein spezifisches „Leistungsspektrum" sowie besondere Potenziale, Wirkungen und Grenzen. Manche eignen sich zum Beispiel in besonderer Weise dafür, Meinungen und Reaktionen einzuholen. Mit anderen können Menschen gut aktiviert und zum Mitmachen begeistert werden. Bei längeren oder komplexeren Prozessen ist häufig eine Kombination von Methoden die Vorgehensweise der Wahl, um den oftmals sehr unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden. Ein sorgsam aufeinander abgestimmter Methoden-Mix ermöglicht zudem, die unterschiedlichen Zielgruppen besser zu erreichen.

Zielgruppe

- Anzahl der Teilnehmer*innen
- Alter (besonders junge Menschen, ältere Jugendliche)
- Kommunikationsbarrieren (Sprache, Visualisierung,…)

- diverse Gruppe oder ähnliche Zusammensetzung
- Wer macht mit?
  - *Beteiligung aller interessierten Kinder- und Jugendlichen* (z. B. Brief an alle jungen Menschen in Kommune)
  - *Beteiligung von räumlich /thematischer betroffener junger Menschen* (Stadtteilrundgang, Befragung, Planning for real)
  - *Beteiligung von besonderen Zielgruppen* (Mädchen mit Migrationshintergrund)

Ausgangssituation

- Kennen die Teilnehmer*innen sich in der Beteiligung aus? (Verwaltung, Politik, Kinder/ Jugendliche)
- Ist der Beteiligungsprozess wirklich freiwillig? (z. B. im Schulkontext /Kommune muss jetzt beteiligen, möchte aber nur ungern…)

Zweck:

Für eine Kultur der Beteiligung braucht es verschiedene Methoden, welche im Prozess auch immer ihre Berechtigung haben.

- *Bildung über Beteiligung*: umfasst das Bereitstellen von Informationen und Wissen, Haltung und Prinzipien der Beteiligung, Schutzmechanismen, Beschwerdemöglichkeiten etc.) gilt für alle
- *Bildung durch Beteiligung*: Bewusstsein, Reflexion und Diskussion von persönlicher Einstellung und Haltung des Themas für das eigene Leben (Methodisch sollte dies weitestgehend inklusiv und partizipativ sein)
- *Bildung für Beteiligung:* Befähigung zum Handeln und emanzipatorischen Denken (Bewusstsein über die eigenen Rechte erlangen, Menschen darin zu stärken, ihre Beteiligungsrechte wahrzunehmen und auszuüben)

Erwünschtes Ergebnis/ Ziel

Was soll mit dem Beteiligungsprozess erreicht werden? Möchte ich junge Menschen von einem Sachverhalt informieren, benötige ich eine Meinung von jungen Menschen zur z.B. Jugendhilfeplanung oder haben junge Menschen auch eine Entscheidungsmacht im Prozess. Davon abhängig wähle ich unterschiedliche Methoden aus.

Rahmenbedingungen

- Zeit (z.B. Wann fährt der letzte Bus? Habe ich ein einmaliges Treffen mit jungen Menschen oder einen gesamten Prozess mit viel Zeit?)
- Örtlichkeiten (ist er barrierearm? Ist der Ort unter jungen Menschen bekannt, wird er von einer Jugendgruppe „besetzt“)
- WLan (können digitale Methoden und Tools angewandt werden)
- Weitere Moderation
- Finanzielle Ressourcen (kann Verpflegung angeboten werden,…)

Für die praktische Beteiligungsarbeit sollten folgende Qualitätsanforderungen beachtet werden:

- *Zweiseitige Kommunikation!* Die Beteiligung bedarf eine „Telefonleitung" zwischen jungen Menschen und Fachkräften aus Verwaltung/ Politik für einen gegenseitigen Austausch.
- *Beteiligung ist Freiwillig!* Ein junger Mensch ist nicht verpflichtet, seine Meinung zu sagen
- *Transparent und informativ*! Junger Mensch muss in der Lage sein, sich eine eigene Meinung zu bilden, weitere bzw. anschließende Schritte müssen bekannt sein
- *Respektvoll* Perspektiven werden ernst genommen, junge Menschen wissen, wie mit ihrer Meinung und Anliegen verfahren wird.
- *Sicher und feinfühlig*! Das Äußern der Meinung darf keine negativen Folgen für jungen Menschen haben.
- *Bedeutsam!* Themen sollten Bedeutung für Kinder- und Jugendliche haben und sich auf ihre Lebenswelt beziehen.
- *Ansprechend für junge Menschen!* Themen sollten Zugängliche sein und es sollte vielfältige Möglichkeiten geben, seine Meinung auszudrücken.
- *Inklusiv*! Alle Kinder und Jugendlichen müssen die Möglichkeit bekommen, teil nehmen zu können.
- *Rechenschaftspflichtig!* Junge Menschen erhalten eine Rückmeldung zu dem Anliegen, Beschwerdemöglichkeiten stehen zur Verfügung und der Verlauf kann im Nachgang rekonstruiert werden.

Nützliche Zugänge

- Aufsuchende Arbeit (Ansprechen von jungen Menschen an ihren Treffpunkten)
- Enge Zusammenarbeit mit Streetwork und (mobile) Jugendarbeit/ Jugendclubs weiteren Multiplikator:innen
- Angebot von Projektwochen/Tagen in Schulen
- Nachmittagsangeboten in Ganztagsschulen (AG's)
- Enge Zusammenarbeit mit SoR/SmC-Schulen
- Zusammenarbeit mit Wohngruppen und Tagesgruppen aus dem Bereich HzE
- Zusammenarbeit mit Vereinen und Verbänden (Sport, Feuerwehr,…)
- Zusammenarbeit mit Hochschule oder Berufsschulen (Studierende/ Azubis müssen häufig Projekte umsetzten)
- Datenlage über die Zielgruppe erhalten über die Agentur für Arbeit oder Amt für Statistik

Auswerten von Beteiligungsprozessen

Erhebungen gehören zum Beteiligungsprozess dazu. Aber wie wird mit der Auswertung und den Ergebnissen umgegangen? Dazu gibt es aus dem Bereich der Kindheitsforschung verschiedene Herangehensweisen, die sehr gut in die Beteiligungsarbeit passen.

In Beteiligungsverfahren und in der Erhebung von Aussagen muss ich mir bewusst sein, welche Rolle ich dabei einnehme.

Ethik zum Erheben mit jungen Menschen

Art. 2 Diskriminierungsverbot	Kein junger Mensch darf durch die Teilnahme an der Erhebung oder durch den Erhebungsprozess diskriminiert werden.

Art. 3 Kindeswohl	Das Wohl jedes jungen Menschen ist vorrangig zu berücksichtigen und hat hinter Anforderungen der Erhebung zurückzustehen.
Art. 12 Recht auf Gehör	Jeder junge Mensch hat das Recht, seine Meinung zu allen Angelegenheiten, die ihn oder sie betreffen, frei zu äußern und diese berücksichtigt zu wissen.
Art. 13 Meinungs- und Informationsfreiheit	Jeder junge Mensch hat das Recht, seine Meinung frei zu äußern, Zugang zu den dafür notwenigen Informationen zu haben und eine Auswahl an Ausdrucksformen.
Art. 16 Schutz der Privatsphäre	Jeder junge Mensch hat das Recht darauf, dass die von ihm gelieferten Informationen vertraulich behandelt, gespeichert und präsentiert werden.

Auswertung von Daten in der Beteiligung

+ Daten können auf verschiedene weisen erhoben werden u.a. durch Befragung/ Moderationskarten/ Punktabfrage/ Interviews
+ Wie gut die Auswertung ist, zeigt, wie ernst der Beteiligungsprozess genommen wird!
+ Gut ausgewertete Daten können immer wieder genutzt werden, auch von Menschen, die diesen Prozess nicht begleitet haben

Auswertung nach der Qualitative Inhaltsanalyse:

+ Schritt 1 *Ergebnisse sichten:* Alle Aussagen müssen sich angeschaut werden.
+ Schritt 2 *Kategorien zuordnen*: Entweder wurden vor der Erhebung bestimmte Kategorien gebildet oder nach der Sichtung der Daten. Diese Kategorien sollten so gefasst sein, dass sie sich klar von den anderen Kategorien trennen lassen. Jede Aussage wird einer Kategorie zugeordnet. Bei mehreren Nennungen in der Aussage werden die Aussagen in verschieden Kategorien eingeordnet. *Es empfiehlt sich die Auswertung immer in Excel durchzuführen, mit Hilfe der Filterfunktion lassen sich die Aussagen einfacher zählen. Hinweis: zu Excel: über die Funktion Pivot-Tabelle können Daten schneller analysiert werden.*

Beispiel:

Was machst du in deiner Freizeit?			
Nr.	ganzes Zitat	einzelne Aspekte	Kategorie
1	Fußball	Fußball	Sport
2	ich spiele Fußball im Verein und wenn ich Zeit habe gehe ich in Jugendclub	ich spiele Fußball im Verein	
		gehe ich in Jugendclub	Angebot der Jugendarbeit
3	Reiten und Trompete spielen	Reiten	Sport
		Trompete spielen	kulturelle Bildung

+ Schritte 3 *Kontrolle*: In diesem Punkt werden die bisherigen Kategorien kontrolliert. Lassen sich Kategorien zusammenfügen oder müssen Weitere benannt werden.
+ Schritt 4 *Auswertung und Interpretation*: Auswertung und Interpretation
    - Wie oft wurden Aussagen getroffen?
    - Was bedeutet das Ergebnis für meine Frage?
    - Wie verhält sich das Ergebnis auf den aktuellen Stand der Forschung? (Komme ich zu ganz anderen Ergebnissen?)
+ Die Auswertung sollte anschließend mit der Gruppe, die beteiligt war, rückgekoppelt werden, um Fehlinterpretationen zu vermeiden.

Hinweis zur Auswertung:

+ Keine Aussage sollte als störend oder irrelevant gedeutet werden.
+ Gemeinsam mit jungen Menschen sollte bearbeitet werden, welche Strukturen hinter einigen Aussagen stecken.
+ Welche Bedürfnisse lassen sich daraus ablesen?

Auswahl von Themen

Nicht alle Themen und Forderungen können umgesetzt werden. Zum Teil liegen sie nicht in der Verantwortung der Kommune, finanzielle Mittel stehen nicht zur Verfügung oder es bedarf mehr Zeit zur Umsetzung. Eine Prioritätenliste kann dabei helfen, einzuschätzen, mit welchem Thema weitergearbeitet werden soll. Damit entsteht auch keine Willkür, für welches Thema sich entschieden wird.

Mögliche Kriterien:

+ *Relevanz:* Wie wichtig ist das Thema für junge Menschen (wurde es sehr häufig genannt)?
+ *Dringlichkeit*: Welches Thema ist zeitkritisch und sollte schnell angegangen werden? (Z.b. wenn noch Fördergelder vorhanden sind, es um Gefahrenquellen geht etc.)
+ *Kreativität*: Welche Vorschläge sind neu, originell und bringen die Kommune voran?
+ *Umsetzbarkeit:* Welches Anliegen lässt sich unkompliziert umsetzten?
+ *Ressourcen:* Für welches Anliegen stehen Gelder oder Personal zur Verfügung?
+ *Attraktivität*- Woran haben die meisten Interessierten Lust und Interesse weiterzuarbeiten?
+ *Außenwirkung*- Was hat die größte Wirkung nach außen? Was kann ein Best-Practic-Beispiel werden?
+ *Akzeptanz*- Welches Anliegen hat die meisten Fürsprecher*innen (z.B. im Stadtrat), um es umzusetzen.